

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup>. 33.

Kronstadt, den 23. April

1843.

## Oesterreichische Staaten.

### Siebenbürgen.

Kronstadt, 21. April. In welcher Weise das Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers in unserer Stadt begangen wurde, haben wir bereits in unserm letzten Blatte mitgetheilt. Noch ist uns übrig nachzuholen, daß zur Erhöhung der Feyer des hehren Tages vom löblichen Magistrate in den Localitäten der goldenen Sonne eine glänzende Mittagstafel veranstaltet worden. Herr Stadt- und Districts-Oberrichter v. Wenzel brachte bei dieser Gelegenheit folgende, durch Pöuerschüsse der Einwohnerschaft kundgegebene Toaste aus:

#### 1. Hoch- und Wohlgeborne Herren!

Wenn einem mit einer freisinnigen Verfassung versehenen Lande von der göttlichen Vorsehung dazu noch ein milder, weiser und Gerechtigkeits liebender Herrscher zu Theil wird: so können die Bewohner desselben mit Recht sich glücklich schätzen, und der Gottheit für dieses Erdenglück täglich nicht genug Dankopfer darbringen. In dieser glücklichen und selbst von andern Völkern Europa's anerkannten Lage, befindet sich Siebenbürgen, unser dabei noch von der Natur gesegnetes Vaterland, welches seit dem Jahre 1696 unter dem mächtigen Schutze des österreichischen Adlers die Segnungen des Friedens genießt und dessen Fluren einst der Schauplatz blutiger Kriege, von dem Fußtritt der Tartaren und Osmanen nicht mehr verwüestet werden. Seitdem unser Vaterland sich unter den Schutze des allerdurchlauchtigsten österreichischen Hauses begeben, erfreuet sich dasselbe des Glückes, aus diesem erhabenen Hause eine Reihe der edelsten Regenten zu besitzen, durch deren weise Regierung die Wunden vergangener stürmischer Zeiten glücklich geheilt sind, und welcher wir den Flor unseres gegenwärtigen Zustandes verdanken. Dreißig Millionen dankbarer Unterthanen feiern am heutigen Tage das glückliche Ereigniß, welcher vor 50 Jahren unseren tief und innigst verehrten Landesherrn Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I., den Erben der väterlichen Regententugenden seines unsterblichen Vaters zum Glücke der Völker in's irdische Dasein berief. Als Organ des hiesigen I. Magistrates, in dessen Namen ich die Ehre habe zu spre-

chen, fordere ich Sie, Hoch- und Wohlgeborne Herren auf, auch unsere frommen Wünsche mit den Wünschen aller getreuen Unterthanen zu vereinigen und unsere Becher auf das lange Leben des tiefverehrten Landesvaters zu leeren, welches die allgütige Vorsehung zum Wohl der Völker bis zum längsten Ziele menschlichen Alters zu verlängern geruhen möge.

Hoch lebe, dreimal hoch, unser gute Kaiser Ferdinand, dieses wünscht Kronstadt und auch das ganze Vaterland!!

2. Auf das Wohlsein und ein langes Leben unserer allergnädigsten Kaiserin und Landesmutter Maria Anna Carolina, der holdesten und vortrefflichsten Lebensgefährtin unseres allergnädigsten Landesherrn. Die göttliche Vorsehung erhalte Sie noch lange, damit Ihre Majestät die Lebensstage Ihres erhabenen Gemahls erheitern und das Glück Seiner getreuen Völker befördern möge. —

3. Die traurige Nachricht, daß Sr. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Franz Carl in eine lebensgefährliche Krankheit verfallen, erfüllte auch uns an der Gränze der Monarchie, mit gerechtem und tiefem Schmerz. Wir danken der Vorsehung, welche die Gefahr seines Lebens glücklich hat vorüberziehen lassen, und wünschen Sr. kaiserlichen Hoheit die baldigst und vollkommenste Herstellung der Gesundheit.

4. Auf das Wohlsein und lange Leben aller k. k. Erzherzoge und der gesammten höchsten k. k. Familie, als des Glanzes und der Stütze des Thrones und der Monarchie.

Her mannstadt 19. April. Das große Fest für jeden österreichischen Unterthan, der Geburtstag unsers allergnädigsten Landesfürsten wurde auch hier auf die feierlichste Weise begangen. Schon gestern Abend fand eine allgemeine Illumination der Stadt, und die Beleuchtung des äußern Schauplatzes im Theater Statt. Den heutige Festtag kündeten Pölerschüsse und die, von der Militär-Musikbände des löblichen Infanterieregimentes Baron Bianchi mit einer Schaar Tambours executirte Reveille an. In den spätern Morgenstunden wohnten die verschiedenen Glaubensgenossen in ihren Kirchen dem Gottesdienste bei, nach dessen Beendigung die ausgerückte Mannschaft die üblichen Salven abfeuerte. In der römisch-katholischen

Pfarrre hielten Sr. Hochwürden der Herr Dechant und Stadtpfarrer, Ignaz v. Schlauf, ein feierliches Hochamt ab, wobei alle Militär- und Civil-Beörden, so wie eine große Volksmenge zu tiefer Andacht erschienen waren. Nach beendigter heiligen Handlung wurde Oesterreichs Volkslied: »Segen Oesterreichs hohem Sohne« angestimmt und mit rührender Begeisterung abgesungen. Das in Parade auf dem großen Ringe aufgestellte Militär gab die gewöhnlichen Salven.

Mittags ist Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn commandirenden Generalen Baron v. Wernhardt und Abends ein vom Pächter des Redoutensaales Herrn Höpfler arrangirter geschlossener Ball. —

† Hermannstadt, 6. April. Der Erdelyi Hiradó läßt sich unter dem obigen Datum über die National-Versammlung in Hermannstadt Folgendes berichten, und wir freuen uns, von der Versammlung unserer Vertreter in so hochwichtigen Dingen wenigstens auf Umwegen etwas erfahren zu können: »Die jetzt alhier versammelte sächsische National-Versammlung hat, wie ich bei der streng bewachten Heimlichkeit ihrer Sitzungen dennoch erfahren habe — (ich bedauere diese Heimlichkeit als ein Zeichen des darniederliegenden öffentlichen Lebens unter den Sachsen) — einer liberalern Richtung folgend, die Sache der Oeffentlichkeit berührt. Auf den Antrag der Mediascher wurde in Betreff der Organisation der sächsischen National-Versammlung während der Landtage — da sie während des sechshinnigen Landtages eine bloße Improvisation war ohne bestimmtes System und Regeln — beschloffen, daß diese National-Versammlung künftighin aus dreierlei Mitglieder bestehen soll, nämlich: 1. aus den 22 Deputirten unter dem Vorsitz eines, selbst mit Ausschluß des Comes, frei gewählten Präsidenten; 2. aus den eingeladenen sächsischen Gubernial-Beamten, als mitberathend, jedoch nicht mitstimmend; 3. aus den gegen Eintrittskarten zugelassenen Zuhörern. Dieser Beschluß ist den Kreisen mitzuthellen deliberirt worden, damit die Deputirten für den nächsten Conflux in dieser Sache instruirt werden mögen und die Angelegenheit eine Schlußfassung erhalte. Es läßt sich hoffen, daß die Oeffentlichkeit auf Verlangen der auswärtigen Aemter noch eine Erweiterung erhalten werde<sup>\*)</sup>. Dies wäre denn das erste Zeichen der Neigung für Oeffentlichkeit und der Anerkennung ihrer Nützlichkeit und Nothwendigkeit unter den sächsischen Beamten! Wir nennen sie willkommen — nicht den Beschluß, denn wir wünschen die sächsische National-Versam-

lung während der Landtage mit derjenigen der beiden andern Nationen verschmolzen — aber wir nennen die Richtung, den Geist willkommen, den ersten, wenn auch noch einige Besorgnisse zeigenden Schritt.

Es entsteht aber unwillkürlich hier die Frage: wenn die sächsische National-Versammlung die Nothwendigkeit der Oeffentlichkeit bei der Versammlung von Volksvertretern anerkennt und selbe, sobald sie sich über das bureaucratiche Beamten-Interesse erhebt, anerkennen muß, warum sie der Anerkennung dieses Principis nicht in der eigenen Mitte Geltung verschafft? und dagegen mit einer Versammlung anfängt, die dem unmittelbaren Leben des Volkes nach Raum und Zeit bei weitem entfernter liegt, entfernter als die Stuhls- und Universitäts-Versammlungen, denen die Belebung durch Oeffentlichkeit gewaltig noth thut und da die Oeffentlichkeit allein den Vorwurf bureaucraticher Geheim-Regierung abwenden könnte. — Die Vortheile der Oeffentlichkeit für die Kreis-Versammlungen werden von dem besser denkenden Sachsen und von dem etwas liberalern Theil ihrer Presse, dem Sieb. Wochenblatt, offen anerkannt; die sächsische Entwicklung, die Erhebung des eingeschlafenen Volksgeistes ist geseyfelt durch die Engherzigkeit der Führer und ihre Tactlosigkeit.

Die niederschlagenden Erscheinungen unter den Sachsen, ihr schlafendes Volksbewußtsein und, wo sie hie und da manchmal zu erwachen scheinen, das Fehlgreifen nach Mitteln, die nicht die nächst-nothwendigen sind, — wie diesmal die liberale Organisation der National-Versammlungen unter den Landtagen, die erst nach Jahren wiederkehren, während für die bessere Organisation der Kreis- und Universitäts-Versammlungen und für ihre Belebung nichts gethan wird — bedauern wir aufrichtig; denn wenn die Sachsen sich oft auch als unsers Gegner benehmen, so — glaubet es, ihr Herren! — der edlere Ungar will selbst in solchem Falle lieber mit einem künftigen, edlen Gegner zu thun haben, als mit einem Schwächling, den der Wind wie das Rohr in der Wüste hin- und hertreibt. Noch mehr aber will der Ungar den Gefährten, wenn er ihm Bundesgenosse ist, ehren können als offen und freiheitsliebend, als geist- und kraftvoll im Verfolgen eines edlen, zeitgemäßen Strebens.«

Das Kön. siebenb. Landes-Gubernium hat unterm 10. April den Canzlisten Michael Incze v. N. Baczon zum Registranten und den Diurnisten Georg Forras zum besoldeten Gubernial-Canzlisten befördert.

## Ungarn.

Lemescher Comitatsversammlung vom 13. März 1. In Folge des Eiptauer Rundschreibens Betreff der Beamtenwahlen wurde auf den Antrag der mit der Begutachtung dieses Schreibens beauftragten Commis-

<sup>\*)</sup> Wir hatten eine größere Oeffentlichkeit, als die durch die National-Versammlung beantragte, nicht für gut. Für den Anfang wenigstens ist's genug. Unbedingte Oeffentlichkeit ist überhaupt nicht die rechte; das sehen wir in den ungarischen Comitats-Versammlungen, während die beschränkte Oeffentlichkeit in allen geordneten, freien Staaten die besten Früchte trägt.

kon beschlossen, daß die Obergespanne der fungirenden Beamten, so wie die in den vorläufigen Conferenzen zu bezeichnenden Individuen — falls diese nicht unter Fiscalaction stünden — candidiren, die das Notariat führenden Individuen der Wahl unterliegen und die Beamten durch geheime Abstimmung gewählt werden sollen. 2. Der Antrag des Barschader Comitats, daß beständige Gerichtshöfe eingeführt, die Richter mit den Beamten zu gleicher Zeit gewählt, und verantwortlich gemacht werden sollen, soll unterstützt werden. 3. Der Antrag des Torontaler Comitats Betreff der Wahl der Thronhüter wird unterstützt, und den Deputirten aufgetragen, sogleich nach dem Beginne des Landtages darauf zu dringen, daß Se. Majestät die Namen der Candidaten mittheile, damit die Comitats ihre Abgeordneten mit Instructionen versehen können. 4. Die Deputirten sollen ohne specielle Instruction in die Ertheilung des Indigenates nicht einwilligen, und ein Gesetz bewirken, durch welches die Absentisten (die außerhalb des Landes lebenden ungarischen Gutsbesitzer) verpflichtet werden, nach einem landtäglich festzusetzenden Maßstabe eine Einkommenssteuer in die Landescasse zu zahlen; auch sollen alle Jurisdictionen zur Unterstützung dieser Beschlüsse aufgefordert werden. 5. In Folge des hontier Rundschreibens wird den Deputirten aufgetragen, zu bewirken, daß das Verfügungsrecht über den Salzpreis auf den Stand vor 1790 zurückgesetzt werde. 6. Dem Neograder Rundschreiben, daß die römisch-katholischen Kinder protestantische Schulen besuchen können, wird beigetreten, ebenso dem Abauvarer Rundschreiben, daß die Deputirten ohne ausdrückliche Instruction keine Lasten übernehmen sollen. 7. Dem Torontaler Antrage, daß das Project des Strafcodex vor dem Landtage zur Abfassung von Instructionen den Comitaten mitgetheilt werde, wird beigetreten. 8. Dem Rundschreiben des Dedenburger Comitats Betreff des Anschlusses an den deutschen Zollverein wird aus Rücksicht auf die magyarische Nationalität nicht beigetreten, eben so wenig wird dem Antrage desselben Comitats, Se. Majestät um Aufhebung der Handelsfragen unter die I. Propositionen zu versuchen, beigetreten, weil dadurch das ständische Recht der Initiative geschwächt oder gar gefährdet würde. 9. Die Pässe in das Ausland sollen aus Rücksicht der nationalen Unabhängigkeit auch künftig bloß in magyarischer Sprache ausgefertigt werden. 10. Wurde beschlossen, die deutschen Zuschriften des Banal-General-Commando nicht anzunehmen \*).

**Echaroscher Comitatsversammlung vom 6. März.**  
1. Der von einer Commission verfaßte Plan zum Neubau eines Gefängnisses und zur Ausbesserung des Comitatshauses kam nun zum zweiten Male zur Verhandlung, allein es fehlte an Geld zur Ausführung.

Einige wollten nach dem 64. Artikel des VI. Decretes des Matthias durch einen Aufschlag die erforderliche Summe decken, allein die Mehrheit war dagegen und entschied sich für freiwillige Beiträge. 2. Das von Ignaz Jzoldos verfaßte Vertheilen über die Feldpolizei ist aus dem wichtigsten Grunde, weil es in diesem Comitats nicht eine einzige magyarische Gemeinde gibt, in die slavische übersezt, und der Druck desselben mit 1000 Exemplaren beschlossen worden, damit es nicht bloß an die Gemeinden, sondern auch an die Schulkinder als Handbuch ausgetheilt werden könne.

**Abauvarer Comitatsversammlung vom 6. März.**  
Die Rundschreiben der Jurisdictionen wurden an die Landtags-Commission verwiesen. — Dem vom Szaboltscher Comitats gestellten Antrage, daß die Mineraliensammlung des Drevenyak für das Nationalmuseum in Pesth auf Landeskosten angekauft werden solle, wurde nicht beigetreten, weil vor der Hand bringendere Bedürfnisse, nämlich gute Straßen, Volkserziehung u. s. w. zu decken seien.

### Serbien.

Eine Correspondenz von der türkischen Gränze vom 26. März in der Allgemeinen Zeitung über die serbischen Angelegenheiten lautet eben nicht am Friedlichsten, und dürfte daher trotz dem, daß die Nachricht als verbürgt dargestellt wird, nicht vollen Glauben verdienen. In dieser Mittheilung heißt es: 1) verlangt Rußland Untersuchung und Bestrafung der Urheber der stattgehabten Revolution, 2) fordert es die unverweilte Absetzung des Karageorgiewitsch, 3) die Einleitung einer neuen Fürstenwahl nach den bestehenden Landesgesetzen, wogegen es dem Sultan anheim gestellt bleibt, den Ferman seines verstorbenen Vaters, wodurch der Familie Orenowitsch die Erblichkeit der serbischen Fürstenwürde verliehen wurde, zu annulliren und, wenn die Beschwerden gegen den Fürsten Michael gegründet, diesen aus der Zahl der Wahlcandidaten auszuschließen. Hr. v. Buteniewsk soll mit diesem Ultimatum den Befehl erhalten haben, einen nur 24stündigen Termin zu bestimmen, und wenn in dessen eine entsprechende Antwort nicht erfolgen sollte, alle Relationen mit der Pforte abzubrechen und sich vorerst nach Bujukdere, wo bekanntlich ein russisches Kriegsschiff stationirt ist, zurückzuziehen. — In Serbien herrscht fortwährend Zwietracht und Unzufriedenheit, und die Fortwählgung sucht scheint von Neuem zu beginnen. Es sind neue Proscriptionslisten zur Verweisung aus Serbien oder vielmehr Auslieferung an die Türken verfaßt worden, welche durchaus Namen gewerbtreibender vermöglicher Männer enthalten, die schon vor 15 und 20 Jahren aus den unmittelbar türkischen Provinzen nach Serbien eingewandert sind.

### Deutschland.

(R. Sachsen.) In der sächsischen Ständekam-

\*) Gegen das jüngste Sprachgesetz von 1840.

mer kam in der Sitzung am 21. März das Darniederliegen der Industrie zur Sprache, und die Regierung wurde angegangen, bei dem deutschen Bund dahin zu wirken, daß dem Gewerbleiß neue Absatzwege eröffnet werden. Zugleich kam auch der Zollverein zur Sprache und man beklagte bitter, daß über alle Verhandlungen desselben ein Schleier gezogen sei, hinter den kein Deutscher sehen könne, und erst Mittheilungen davon von Außen erhalte. Ueberhaupt ist die Ständekammer der Ansicht, daß der ganze Zollverein mehr zur Füllung der Staatscassen als zur Landes- Wohlfahrt, zur Beförderung der Industrie und des Handels gegründet sei. Während die Engländer, ja auch die Franzosen voll des Sicherheitsgefühls, daß hinter ihnen ein großes Volk, wie ein Mann stehe, in allen Fällen ihre Rechte und Interessen mit Macht zu vertreten, die großartigsten und glücklichsten Handelsunternehmungen frisch wagen dürfen, seien die deutschen Interessen überall ohne Schutz und hilflos. — Minister v. Zeschau entgegnete auf die Behauptung, der Zollverein sei hauptsächlich darauf berechnet, die Staatscassen zu füllen: daß nicht Füllung der Staatscassen allein, sondern andere großartige Zwecke die Aufgabe des Zollvereins seien, welche auch erreicht worden wären. Uebrigens schloß der Minister, daß die Deutschen sich nicht mit den Engländern und Franzosen messen könnten, da jenen Völkern andere Mittel und Wege zu Gebote ständen. — In derselben Sitzung wurde auch der Vorschlag gemacht, die Regierung solle Auswanderungen unter ihrem Schutze befördern und auf diese Weise die Gewerbstreibenden wieder kräftigen.

### Großbritannien.

Die Erklärung Graf Aberdeens im Oberhause auf die Fragen über die französische Occupation der Insel Otaheiti und anderer Südsee-Inseln war sehr freundlich. Nach der Antwort des Grafen hat der französische Hof erklärt, daß unter seinem Protectorat die protestantischen Missionsanstalten, Kirchen und Schulen jener Inseln jeden Schutz genießen sollen. Im Uebrigen hofft der Minister, daß die französische Occupation den englischen Handelsinteressen in jenen Gegenden weit entfernt sei zu schaden, ja nur förderlich sein werde. — Dem Premierminister ist eine Denkschrift überreicht worden, worin die Regierung gebeten wird, die Frage einer systematischen Auswanderung, Colonisation alsbald einer ernsten Aufmerksamkeit zu würdigen, indem dadurch der Noth im Reiche abgeholfen und Handel und Gewerbe neuen Aufschwung erhalten würden. — Dem Hause der Gemeinen liegt ein Plan vor, der nichts Geringeres bezweckt als die Eisenbahnen zu verdrängen und zwar durch die — Luftschiffahrt. — Am 25. März hat die Eröffnung des Themserunnels für Fußgänger feierlich stattgefunden. An demselben Tage haben

über 40,000 Menschen dieses höchst merkwürdige Werk passirt. Die Kosten davon waren ursprünglich zu 250,000 Pf. Sterling veranschlagt, haben aber über 600,000 Pf. betragen, und die Vollendung der Zugänge für Wagen und Pferde wird noch weitere 50,000 Pf. erfordern. Dem berühmten Erbauer des Tunnels, Sir Isambert Brunel — ein Mann von 60 Jahren — wurden die reichsten Lobsprüche gezollt, die er mit der größten Bescheidenheit entgegen nahm.

### Italien.

Neapel, 24. März. Heute früh wurde Ihre Majestät die Königin in Caserta von einer Prinzessin, die in der heiligen Laufe die Namen Maria, Elisabeth, Runciata erhielt, glücklich entbunden. Sowohl die Mutter als die Neugeborene erfreuen sich des besten Wohlseins.

Rom, 12. März. Die Irrungen zwischen Rußland und dem heiligen Stuhl nehmen von Tag einen bedenklicheren Charakter an, und es wäre wohl längst zum offenen Bruche gekommen, wenn man die Folgen desselben nicht scheute. Die russische Diplomatie ist fortwährend bemüht, die gegen die Katholiken in Polen und Rußland ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen und der Curie zu beweisen, daß der Kaiser keine Beeinträchtigung seiner katholischen Unterthanen beabsichtige. Dagegen glaubt diese, das Maß der Nachgiebigkeit bereits überschritten zu haben, und hält es mit den Interessen der Kirche für unvermeidbar, irgend etwas zuzugestehen, was nur im Entferntesten als eine Billigung des Verfahrens der russischen Regierung gedeutet werden könnte. Es ist deshalb hier schon vielfach die Rede davon gewesen, Se. Heiligkeit der Papst werde demnächst in einer neuen Allokution die weiteren Beschwerden des heiligen Stuhls der christlichen Welt vor Augen legen. Daß unter diesen Verhältnissen die eingeleiteten Unterhandlungen ohne Erfolg bleiben, läßt sich leicht denken. Die Curie soll unter Andern auf Absetzung mehrerer Bischöfe, auf Rückerstattung der eingezogenen Güter des Klerus, auf Zurückgabe der den schismatischen Griechen eingeräumten katholischen Kirchen, auf Zulassung eines römischen Nuncius in Petersburg und auf freie Correspondenz gedrungen haben; Bedingungen, in die das russische Cabinet nie einwilligen wird. Rußland verlangte dagegen vor Allem die Bestätigung der von der Regierung eingesetzten Bischöfe und suchte mehrere der ergriffenen Maßregeln als nothwendig für die Einheit der Verwaltung, so wie dadurch zu rechtfertigen, daß man im Königreich Polen jesuitische Umtriebe entdeckt habe, welche die Sicherheit des Staates bedroht hätten. Die kürzlich vom russischen Ministerium erlassene Verfügung, daß die katholische Akademie in Wilna nach Petersburg verlegt werden solle, hat einen schmerzlichen Eindruck im Vatikan hervorgebracht. Es sei, meint man, damit der Unabhängigkeit des katholischen Klerus in Polen der letzte Stoß versetzt worden.